

GEMEINSINN 1-25

Magazin der katholischen Kirche in Wesseling

SCHWERPUNKT

Regenbogen



**Pfingsten
und Fronleichnam**

Angebote und
Gottesdienste im
Überblick

Foto: Adobe Stock, fraudiana

 **VIELFALT** S. 4

Angebote für Menschen
in Wesseling

 **NEUANFANG** S. 18

Erinnerungen an das
Kriegsende vor 80 Jahren

 **FREIHEIT** S. 24

Bekenntnis zu einer
Kirche ohne Angst

Liebe Leserinnen und Leser,

als Kind habe ich oft staunend zum Regenbogen aufgeschaut. Meine Eltern haben behauptet, dass ich an seinem Ende einen Schatz finden würde. Ich habe aber schnell begriffen, dass man das Ende eines Regenbogens nie zu fassen bekommt.

Brücken bauen

Stattdessen ist der Regenbogen selbst für mich ein Schatz. In der Bibel steht er für die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen. Brücken zu bauen zwischen Gegensätzen, ist heute besonders wichtig. In diesem Magazin stellen wir Männer und Frauen vor, die dabei Vorbild sind und Hoffnung schenken. Denn der Regenbogen steht auch für den Neuanfang nach einem Schicksalsschlag.

Liebe respektieren

Als Symbol für Vielfalt ist der Regenbogen heute ebenso ein Zeichen für LGBTQIA+. Damit identifizieren sich Menschen, die nicht heterosexuell sind: lesbisch, gay/schwul, bi- und transsexuell, queer/fragend, inter- sowie

asexuell. Mit dem Pluszeichen sind alle weiteren Geschlechtsidentitäten gemeint. Lange hat die katholische Kirche diese Menschen ausgegrenzt. Doch die Liebe ist stärker als alle Vorurteile.

Viele begeistern

Unabhängig davon, wen Sie lieben, woher Sie kommen und was Sie glauben, laden wir Sie ein, in den bunten Reigen unserer Themen einzutauchen. Manche machen nachdenklich, andere sind eher unterhaltsam. Fast alle sind lokal und wissenswert. Wir freuen uns über Ihre Meinung zum Magazin „GemeinSinn“ – gerne per E-Mail an gemeinsinn@kkiw.de.



Pfingsten feiern

Pfingsten, quasi der Geburtstag der Kirche, ist eine gute Gelegenheit, um die wunderbare Vielfalt der Menschen zu feiern: auf der Welt und in Wesseling. Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen frohe Pfingsttage, eine glückliche Sommerzeit und erholsame Ferien. Bleiben Sie wohlbehalten.

Ihre

Maschamay PoBekel

Chefredakteurin „GemeinSinn“



11

„Die Liebe ist
stärker als alle
Vorurteile.“

INHALT

= Verbindung zwischen Himmel und Erde	S. 4
= Fun Facts zum Thema Regenbogen	S. 8
= Spektralfarben im Licht	S. 9
= Termine: Kunterbunt feiern	S. 10
= Unterwegs zum Glück	S. 12
= Gemeinsam Schöpfung bewahren	S. 14
= Somewhere over the rainbow	S. 16
= Hoffnung auf einen Neuanfang	S. 18
= Meldungen und digitale Wege	S. 22
= Segen: Gute Wünsche für die Reise	S. 23
= #OutInChurch – Menschen wie wir	S. 24
= Kreuzworträtsel	S. 28
= Gewinnspiel: Beste bunte Becher	S. 29
= Kontakte und Ansprechpersonen Seelsorge	S. 30
= Gottesdienste rund um Pfingsten und Fronleichnam	S. 31
= Experiment mit Schokolinsen	S. 32



14



18



24

IMPRESSUM:

GemeinSinn, Magazin der katholischen Kirche in Wesseling; 3. Jahrgang, Ausgabe 1, erscheint 2 x im Jahr als Beilage im Werbekurier, Auflage: 19.000; Herausgeber: katholische Kirche in Wesseling, Bonner Straße 11, 50389 Wesseling, www.kkiw.de; Chefredaktion: Maschamay PoBekel; Redaktion: Dirk Engelskamp, Monika Engels-Welter, Lucas Kuhles, Oliver Lamberty, Maschamay PoBekel, Jürgen Ziemann;

Schlussredaktion: Alfons Dondorf; E-Mail: gemeinsinn@kkiw.de; Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.08.2025; Gestaltung: STARTdialog Marketing & Communications, 61440 Oberursel, www.startdialog.de; Druck: Druckerei Paffenholz, 53332 Bornheim, www.druckerei-paffenholz.de. Dieses Druckerzeugnis wurde umweltfreundlich aus Altpapier hergestellt und die CO₂-Emissionen ausgeglichen durch die Unterstützung für ein Projekt zur Instandsetzung von Brunnsensystemen in Eritrea.





Verbindung zwischen Himmel und Erde

Wesseling ist bunt. Die Menschen in unserer Stadt prägen das Leben mit unterschiedlichen Geschichten, Talenten und Perspektiven. Stellvertretend für alle stellt Maschamay Poßbekel einige vor, die in schweren Zeiten für andere da sind: in der Alltagsbegleitung, im neuen Trauer-Café und im Judoverein.

Heute mache ich mich auf den Weg, um Menschen zu begegnen, die den Widrigkeiten des Lebens etwas Entscheidendes entgegensetzen: Hoffnung. Ich komme vorbei an der Kita Regenbogen, meinem Wahllokal. Der Kindergarten liegt gleich neben dem Dreifaltigkeitskrankenhaus. Im Sommer schwappt manchmal eine kleine Welle Kinderlachen über den Zaun. Ich gehe weiter Richtung Innenstadt, zum Rathausplatz.

Hilfe für zu Hause

In einem Gebäude im ersten Stock, direkt gegenüber vom örtlichen Gynäkologen, öffne ich die Tür zu einem Büro. Ich besuche Piotr Czerniawski (44) und seine Frau Malgorzata Plowa (45), die von den meisten liebevoll „Gosia“ genannt wird. Gemeinsam betreiben sie den ambulanten Betreuungsdienst „ALLTAGSSERVICE24“.

Sie sind beide in Polen geboren. Peter kam schon 1990 nach Deutschland, Gosia erst 2011. Seit zwölf Jahren sind sie ein Paar – beruflich und privat. Sie haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Menschen zu betreuen, die im Alltag zu Hause Hilfe brauchen. Viele von ihnen sind über 95 Jahre alt, aber die jüngste Person ist gerade mal 25 – „eine absolute Ausnahme“, so Peter.



Ersatz für Großfamilie

„Ich arbeite sehr gerne mit älteren Menschen“, sagt Gosia, „denn wir haben beide große Familien, die in Polen leben. Unsere Klienten sind für uns ein Familienersatz – wie wenn wir Oma und Opa



Foto: StadtportalIntoCities.com



Foto: Maschamay PoBekel

Mit seinem Dienstwagen hat Piotr Czerniawski ein Ehepaar sogar an den Urlaubsort gebracht. Das Unternehmen bietet nicht nur lokale Fahrten an, sondern auch Begleitung über große Distanzen.

besuchen würden oder Papa und Mama.“ Vor drei Jahren haben beide einen mutigen Schritt gewagt und ihre festen Jobs gekündigt. Zuvor haben beide als Betreuungskräfte gearbeitet: Peter im CBT-Wohnhaus St. Lucia und Gosia im Präses-Held-Haus. Sie wollten ein eigenes Unter-

nehmen gründen, das Raum bietet für kreative Ideen und innovative Ansätze. Ihre Vision haben sie verwirklicht und sind neue Wege gegangen.

Zeit für Gespräche

„Am Anfang war der Zulauf überschaubar“, erinnert sich Peter, aber dank der Kassenzulassung und Mundpropaganda wächst das Unternehmen. Gemeinsam mit ihrem Team betreuen sie in allen Wesseling Stadtteilen über 100 Personen. Sie begleiten die Menschen zu Arztbesuchen und Freizeitaktivitäten, bereiten Essen zu, helfen im Haushalt und nehmen sich Zeit für ein Schwätzchen. „Das, was von der Pflegekasse für ältere Menschen angeboten wird, ist viel zu wenig“, findet Peter. Gosia, die das Team aus Betreuungskräften und Alltagsbegleiterinnen koordiniert, nimmt sich deshalb oft mehr Zeit als vorgesehen.

Foto: privat

Freizeit für Glück

Sie opfert dabei ihre Freizeit, weil sie ein Herz hat für Seniorinnen und Senioren – „besonders, wenn sie einsam sind und keine Familie haben, die sich um sie kümmert.“ Dann fühlt sie sich, als wäre es ihre Oma. Sie besorgt eine Torte zum Geburtstag, singt, zündet eine Kerze an. Die Freude, die ihr dann entgegenstrahlt, macht auch Gosia glücklich. Dabei tritt sie nie in Konkurrenz mit den Angehörigen. Wenn sie den Einsamen an Weihnachten Leckereien bringt, ist das eine Aktion für die ganze Familie. Auch die beiden Kinder helfen mit.

Fortsetzung auf Seite 6



Piotr Czerniawski und Malgorzata Plowa leiten den Wesseling Betreuungsdienst ALLTAGSSERVICE24, Tel. 02236 7029027.

Fortsetzung von Seite 5

Fachstelle für Senioren

Ich verabschiede mich von dem engagierten Paar und besuche nur wenige Schritte entfernt die Fachstelle für Senioren. Sie ist umgezogen und befindet sich jetzt dort, wo früher die Apotheke war: gegenüber dem Rathaus. Hier treffe ich eine Gruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen, die gemeinsam ein neues Angebot auf die Beine gestellt haben. „Einmal im Monat, immer am letzten Mittwoch, bieten wir hier von 16:00 bis 18:00 Uhr einen Kaffeemittag für alle an, die einen geliebten Menschen verloren haben“, sagt Monika Engels-Welter (59). Sie ist heute nicht als stellvertretende Bürgermeisterin hier, sondern als Vorsitzende des Pfarrgemeinderats der katholischen Kirche in Wesseling.

Kaffee für Trauernde

„Einfach vorbeikommen“, empfiehlt Engels-Welter. Denn es spiele keine Rolle, ob man noch jung sei oder schon älter, ob der Liebbling kürzlich gestorben sei oder schon vor längerer Zeit. Das Trauer-Café ist kostenlos, eine Anmeldung nicht nötig. Je eine professionelle Ansprech-



Beim Trauer-Café packen viele mit an (von links): Regine Rachelmann vom Hospiz-Verein, Ute Hauck von der Fachstelle für Senioren der Stadt Wesseling, Monika Engels-Welter von der katholischen Kirche, Pfarrerin Verena Miehe, Gabriele Stebner-Röttinger und Jürgen Eßer von der evangelischen Kirche sowie Susanne Mohs von der Fachstelle für Senioren.

Einladung zum Trauer-Café

☞ WANN?

am letzten Mittwoch im Monat, also z. B. am 28. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 27. August, 24. September, 29. Oktober, 26. November, jeweils von 16:00 bis 18:00 Uhr

☞ WO?

Fachstelle für Senioren,
Alfons-Müller-Platz 3, 50389 Wesseling

☞ INFOS:

Unter Tel. 02236 701-313, online unter www.wesseling.de/service-beratung/trauer-cafe.php oder www.kkiw.de. Über weitere geplante Angebote berichtet der Werbekurier.

person in Sachen Trauerbegleitung und eine ehrenamtliche Person unterstützen den Austausch der Betroffenen. Zu den Hauptamtlichen gehören Pfarrerin Verena Miehe von der evangelischen Kirche sowie Regine Rachelmann vom Hospiz-Verein. Das Trauer-Café ist eine gemeinsame Initiative. Mit dabei sind die Stadt Wesseling, der Hospiz-Verein Wesseling e.V., die katholische und evangelische Kirche, finanziell unterstützt durch die Bürgerstiftung Wesseling.

Judo für alle

Der Verlust eines geliebten Menschen verändert das Leben für immer. Aber es gibt noch mehr Ereignisse, die prägen und den gewohnten Alltag auf den Kopf stellen. Die Geburt eines Kindes zum Beispiel, ein Unfall oder eine Behinderung. Deshalb mache ich mich jetzt von der Innenstadt auf den Weg nach Keldenich. Dort erwartet mich in einer frisch renovierten Turnhalle zwischen Friedhof und Schillerschule Ines Tränkner (60). Die Judoka mit dem schwarzen Gürtel trainiert täglich von 16:00 bis 21:30 Uhr Kinder, Jugendliche und Erwachsene – mit und ohne Behinderung. Seit Jahrzehnten setzt sich die Mutter von fünf Kindern für Integration im Sport ein.



Mit Postkarten macht das Trauer-Café auf sich aufmerksam. Darauf steht ein Zitat von Friedrich Nietzsche: „Die Hoffnung ist der Regenbogen über dem herabstürzenden Bach des Lebens.“

Leben für Integration

Sie ist die gute Seele des Vereins „Judo Team Wesseling e.V.“. Hier sind alle willkommen. „Es fing an mit einem Jungen, der an den Gleisen gespielt und sein Bein verloren hatte“, erinnert sich Ines Tränkner. „Aber er war flink und konnte alles.“ Die Integration war kein Problem. „Respekt ist wichtig“, sagt sie und lächelt: „Rücksicht geschieht beim Judo automatisch. Denn wer seinen Partner kaputt macht, hat keinen mehr.“ Bei den Kindern ab vier Jahren wird zwar nach Alter gruppiert, aber die Erwachsenen, die ich heute Abend sehe, sind ganz verschieden und trainieren dennoch zusammen. Männer und Frauen, manche mit kräftiger Statur, manche zierlich, einige mit körperlichen Einschränkungen oder Autismus.

Reisen für Erfolge

Alle haben sie Spaß am Sport und der Gemeinschaft. So ist Judo bei den Tränkners eine Familienangelegenheit. Ines' Sohn ist heute Abend als Trainer mit dabei. Auch ihr Mann und eine Tochter trainieren auf den roten Matten. Zum Team gehören außerdem ambitionierte Judoka, die vom deutschen Kader für Olympia träumen. An den Wochenenden geht es mit dem Vereinsbus zu Wettkämpfen in andere Städte. Die Familie ist ständig auf Achse, aber Ines, die seit 44 Jahren Judo macht, strahlt Ruhe und Kraft aus. Sie selbst kämpft nur noch gut aufgewärmt und will die Aufgabe in fünf Jahren in jüngere Hände legen. Bis

dahin steckt sie täglich viel Herzblut und Engagement in den Verein, den sie 2017 gegründet hat. Das Judo-Team hat etwa 120 Mitglieder. Für sie ist Integration selbstverständlich.

Respekt für andere

Und ich erlebe, was das bedeutet: Alle machen die Übungen auf ihre Weise, niemand lacht über andere, alle hören zu. Die Gruppe ist heterogen und doch harmonisch. Am Ende meines Rundgangs durch die Stadt erkenne ich, dass alle, die ich heute besucht habe, eines gemeinsam haben: gegenseitigen Respekt und Achtung voreinander.

Ines Tränkner war viele Jahre als TUS-Trainerin aktiv, bevor sie sich vor zehn Jahren selbstständig machte.



11

„Rücksicht geschieht beim Judo automatisch. Denn wer seinen Partner kaputt macht, hat keinen mehr.“

Ines Tränkner, Judoka mit schwarzem Gürtel

WISSEN

Isaac Newton definierte ursprünglich nur fünf Regenbogenfarben, fügte aber später Orange und Indigo hinzu. In Wirklichkeit sind es unendlich viele Farben – das menschliche Auge kann aber nur begrenzte Nuancen wahrnehmen.*¹



Mondregenbogen heißt ein Regenbogen bei Nacht, der durch Mondlicht anstatt durch Sonnenlicht entsteht. Er ist sehr selten und sieht weiß aus, weil er sehr blass ist.*²



Bei doppelten Regenbögen nennt man den dunklen Bereich zwischen den Regenbögen „Alexanders dunkles Band“. Es gibt auch dreifache und vierfache Regenbögen, aber sie sind extrem selten. 2011 wurde zum ersten Mal ein fünffacher Regenbogen dokumentiert.*³

FUN FACTS ZUM THEMA REGENBOGEN

Zusammengestellt von
Oliver Lamberty

Der längste Regenbogen der Welt wurde 2017 in Taiwan beobachtet – er dauerte fast 9 Stunden. Der höchste jemals gesichtete Regenbogen entstand über dem Himalaya auf über 8.000 Metern Höhe.*⁴



Von der Regenbogenbrücke sprechen Menschen, die hoffen, dass ihr geliebtes Haustier jetzt im Himmel ist. Laut „National Geographic“ geht die Idee zurück auf ein Gedicht, das die Schottin Edna Clyne-Rekhy 1959 geschrieben hat, nachdem ihr Hund Major gestorben war. Obwohl die Autorin jahrzehntelang nur einzelne Kopien des Gedichts „Rainbow Bridge“ verteilt hatte, wurde es Mitte der 1990er Jahre in einer Kolumne veröffentlicht und anschließend berühmt.*⁶

Rainbow war eine einflussreiche Hardrock- und Heavy-Metal-Band, die 1975 vom ehemaligen Deep-Purple-Gitarristen

Ritchie Blackmore gegründet wurde. Inspiriert wurde er zu dem Bandnamen vom „Rainbow Bar & Grill“ in Los Angeles, einer bekannten Rockerkneipe, in der viele Musiker aus der Hardrock- und Metal-Szene verkehrten.*⁵



Im alten Testament der Bibel ist der Regenbogen ein Zeichen für den Bund zwischen Gott und den Menschen. In der nordischen Mythologie ist er die Brücke Bifröst, die Asgard mit der Erde verbindet. Eine irische Legende besagt, dass ein Kobold am

Ende eines Regenbogens einen Topf voller Gold versteckt. Tatsächlich gibt es keinen „festen Ort“, an dem ein Regenbogen beginnt oder endet – er bewegt sich mit der Person, die ihn beobachtet.*⁷

Quellen: *¹ <https://scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2017/07/26/newtons-regenbogen-die-entdeckung-der-unsichtbaren-farben/>
*² <https://diefaktenseite.de/faszination-regenboegen-entstehung-bedeutung-mythen/> *³ https://de.wikipedia.org/wiki/Regenbogen?utm_source=chatgpt.com *⁴ <https://www.wetter.at/wetter/welt-wetter/das-ist-der-unfassbare-rekord-regenbogen/311787318> *⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/Rainbow_%28rock_band%29?utm_source=chatgpt.com *⁶ www.nationalgeographic.com/animals/article/rainbow-bridge-poem-pet-death-mourning-origin-revealed *⁷ <https://diefaktenseite.de/faszination-regenboegen-entstehung-bedeutung-mythen/>

Niklas Weise hat in Hannover Meteorologie studiert und arbeitet seit drei Jahren bei „WetterOnline“ in Bonn.

Foto: Wetter online



Niklas Weise (33) arbeitet bei „WetterOnline“ als Medienmeteorologe. Er kennt sich aus mit Regenbögen aller Art. Im Interview mit Maschamay Poßkel verrät er, was ihn als Experten an dem Phänomen so fasziniert.

Spektralfarben im Licht

Wie entsteht eigentlich ein Regenbogen?

Niklas Weise: Im Prinzip durch Lichtbrechung und eine bestimmte Sicht darauf: Man muss die Sonne im Rücken haben und den Regenvorhang vor sich, man steht also zwischen den Sonnenstrahlen und den Regentropfen. Wenn das Licht zum ersten Mal in den Regentropfen eindringt, wird es gebrochen. Am anderen Ende wird es vom Tropfen reflektiert, zurückgeworfen und noch mal gebrochen. Dabei wird das Licht in seine Spektralfarben zerlegt und wir sehen die Farben am Himmel aufgereiht.

Ist die Reihenfolge der Farben immer gleich?

Niklas Weise: Im Prinzip ja, denn die Wellenlänge des Lichts bestimmt die Farbe. So beginnt der Regenbogen mit Blau und endet mit Rot. Manchmal sieht man aber über dem Regenbogen noch einen zweiten. Der kommt zustande, weil es im Regentropfen eine weitere Brechung gibt. Dabei geht Licht verloren, so dass der zweite Regenbogen schwächer ausgeprägt ist. Hier sind die Farben dann gespiegelt.

Wann bestehen die besten Chancen, einen Regenbogen zu sehen?

Niklas Weise: Ein Regenbogen ist am besten sichtbar, je tiefer die Sonne steht – dann ist der Bogen besonders groß. Wenn die Sonne hoch

steht, ist ein Regenbogen nicht möglich, weil er quasi in der Erde versinkt. Aprilwetter ist eine typische Regenbogensaison. Aber es gibt auch im Sommer die Chance, einen zu sehen: vormittags und abends. Wenn dann die Bedingungen günstig sind, kommt es nur noch darauf an, wo man steht.

Gibt es einen Regenbogen, der Sie besonders fasziniert?

Niklas Weise: Ich habe schon mal Bilder gesehen von einem Regenbogenkreis, eine wunderschöne Brechungserscheinung. Die Sonne scheint über einem Flugzeug, unter ihm regnet es. Der Blick nach unten offenbart dann einen kreisförmig zurückgeworfenen Regenbogen.

Wann sind Regenbögen besonders schön?

Niklas Weise: Immer, wenn es starke Regenschauer mit großen Tropfen gibt, sind Regenbögen besonders ausgeprägt. Es wird mehr Licht reflektiert und sie sind besonders farbenfroh.

Welches Wetter mögen Sie persönlich am liebsten?

Niklas Weise: Ich bin ein Gewitter-Fan und liebe es, wenn es im Sommer schwül ist und spät-abends Blitz und Donner für Abkühlung sorgen – wenn es also am Himmel richtig zur Sache geht.



KUNTERBUNT FEIERN

In der warmen Jahreszeit gibt es viele Gelegenheiten für gemeinsame Aktivitäten. Für drinnen und draußen, Große und Kleine, für fröhliche und ernste Anlässe finden Sie hier die beliebtesten Termine der Gemeinde Wesseling.

Minikirche in Keldenich

🕒 31. Mai, 11:00 Uhr, in St. Andreas

Ein Gottesdienst für Familien mit Kleinkindern.

Jubelkommunion in Urfeld

🕒 1. Juni, 09:30 Uhr, in St. Thomas

Der Pfarrausschuss lädt alle ein, die in St. Thomas ein rundes Erstkommunionjubiläum feiern: 25, 50, 60, 70 oder mehr Jahre. Teilnahme bitte im Pastoralbüro anmelden (S. 30).

Jubelkommunion in Keldenich

🕒 1. Juni, 11:15 Uhr, in St. Andreas

Der Pfarrausschuss lädt alle ein, die in St. Andreas ein rundes Erstkommunionjubiläum feiern: 25, 50, 60, 70 oder mehr Jahre. Teilnahme bitte im Pastoralbüro anmelden (S. 30).

Pfarrfest in Urfeld

🕒 22. Juni, 12:00 bis 18:00 Uhr, in St. Thomas

Fröhliches Feiern mit Essen und Getränken nach der Fronleichnamsprozession (siehe S. 31): Leckerer vom Grill, Reibekuchen, Erdbeerbowle, Kaffee und Kuchen. Für musikalische Unterhaltung sorgen die Martinsbläser.

Evensong in Berzdorf

🕒 29. Juni, 18:00 Uhr, in der Kirche

Schmerzhaftes Mutter

Der Brigidachor singt berührende Lieder, ausgewählte Texte laden zum Nachdenken ein. Anschließend gibt es Tee und Gebäck.

Minikirche im Zentrum

🕒 5. Juli, 11:00 Uhr, in St. Germanus

Ein Gottesdienst für Familien mit Kleinkindern.



Jürgen Eber, Pater Jürgen Ziemann und Mona Zolfaghari schenken beim Stadtfest kostenlos Wasser aus.

Stadtfest mit Auszeit-Angebot

🕒 6. Juli, 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr, in St. Germanus

Ein ökumenisches Team lädt zu einer Regenbogen-Auszeit ein. Für Kinder gibt es u. a. eine Schatzsuche und einen Barfußpfad. Alle Paare – auch gleichgeschlechtliche – können sich segnen lassen; ebenso Familien und Singles. Musik und Bilder helfen beim Entspannen.

Familienmesse 3 F

🕒 14. Juli, 11:15 Uhr, in St. Germanus

Der Chor Cantamus sorgt für Stimmung im Familiengottesdienst. Die drei F stehen für „Faith, Family, Future“.

Schützen- und Volksfest im Zentrum

🕒 10. August, 12:00 Uhr, in St. Germanus

Nach der Messe um 09:30 Uhr lädt die Schützenbruderschaft zu einem musikalischen Frühschoppen ein. Anschließend gibt es Kuchen, ab 15:00 Uhr legt DJ Nett auf.

TERMINE

Pfarrfest in der Innenstadt

7. September in St. Germanus

Das Feiern beginnt mit einer Familienmesse um 09:45 Uhr und dem Chor Cantamus. Anschließend sorgt das Kinder- und Jugendorchester der Musikfreunde Urfeld für Stimmung. Es gibt Essen, Getränke, eine Tombola und ein Strickliesseltheater für Kinder am Nachmittag.

Fußwallfahrt nach Remagen

13. September, 14:30 Uhr, Oberwinter

Der Pfarrausschuss Schmerzhafte Mutter lädt zur Remagenwallfahrt ein. Treffpunkt ist im Café am Markt, Hauptstraße 88 in 53424 Oberwinter. Die Fußwallfahrt zur Apollinariskirche mit Pilgerandacht dauert bis ca. 17:30 Uhr. Wer ab Berzdorf mit einem Kleinbus mitfahren möchte, meldet sich bitte bei **Reinhard Schaar: Tel. 02232 48950, E-Mail: reinhardschaar@t-online.de**.

Pfarrfest in Keldenich

14. September, in St. Andreas

Fröhliches Feiern mit Essen und Getränken, Spiel und Spaß für Kinder und Vergnügen für alle.

Patronatsfest in Berzdorf

21. September, in der Kirche Schmerzhafte Mutter

Fröhliches Feiern mit Essen und Getränken, dem traditionellen Seifenkistenrennen und abschließendem Evensong in der Kirche.

Musik in der Kapelle

28. September, 18:00 Uhr

Der Verein „Freunde und Förderer des Dreifaltigkeitskrankenhauses“ organisiert diese Konzertreihe. Ort und Programm entnehmen Sie bitte den Pfarrmitteilungen, die in der Kirche ausliegen. Der Eintritt ist frei, Spenden erwünscht.

Wahl kirchlicher Gremien

8./9 November, vor und nach den Gottesdiensten

Männer und Frauen ab 16 Jahre, die der katholischen Kirche angehören, wählen an diesem Wochenende die Mitglieder für den neuen Wesselingener Pfarrgemeinderat und den zukünftigen Kirchenvorstand. Ihre



EVENSONG 2025 mit dem BRIGIDACHOR

29. Juni
21. September
30. November

18 UHR
SCHMERZHAFTE
MUTTER

Stimme können Sie vor und nach den Gottesdiensten an diesem Wochenende im jeweiligen Pfarrheim abgeben. Briefwahl ist auch möglich: vorab im Pfarrbüro. Informationen rund um die Wahl finden Sie unter **www.kkiw.de**.

Ausstellung von Ralf Knoblauch

8. bis 23. November, Kirche St. Andreas:

Die „Könige“ des Bildhauers und Diakons Ralf Knoblauch sind hier zu bewundern. Zum Motto „Würde unantastbar“ gibt es auch ein Rahmenprogramm.

Gang des Gedenkens

9. November, 18:00 Uhr, St. Konstantin und Helena

Zur Mahnung an die Reichsprogromnacht am 9. November 1938 und die Verfolgung jüdischer Menschen setzen alle Konfessionen gemeinsam ein Zeichen. Los geht es mit einem Gedenkgottesdienst in der griechisch-orthodoxen Kirche am Friedensweg. Anschließend führt der Weg vorbei am Mahnmal am Markt, wo früher die Synagoge stand. Der Gang des Gedenkens endet auf dem jüdischen Friedhof.

Fragen an den Bürgermeister

12. November, 19:00 Uhr, im großen Pfarrrsaal von St. Andreas

Die Kolpingfamilie lädt einmal im Jahr alle Interessierten zu einer Diskussionsrunde mit dem Bürgermeister ein.

Das Thema: „Wo steht Wesseling aktuell?“



Diese und weitere Fragen beantwortet Bürgermeister Ralph Manzke. Gäste sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Alle Termine finden Sie auch im Internet unter **www.kkiw.de**.



UNTERWEGS ZUM GLÜCK

An einem regnerischen Frühlingstag begeben sich Lucas Kuhles und Maschamay Poßkel auf die Suche nach einem Regenbogen. Im Naherholungsgebiet am Entenfang fragen sie Menschen, was sie mit dem Begriff verbinden.

Fotos: Maschamay Poßkel



Katrin Kolibaba sowie Alexander, Nils und Svenja Hausen legen mit weiteren Familienmitgliedern am Entenfang eine Picknickpause ein.

Nils Hausen, der mit seiner Familie aus Hersel zum Entenfang geradelt ist:

„Wenn ich das Wort Regenbogen höre, denke ich an ein Goldtöpfchen am Ende des Regenbogens. Leider habe ich noch keins gefunden.“

Svenja Hausen, die in der Familie für ihre philosophische Ader bekannt ist:

„Für mich steht der Regenbogen für die Vielfalt des Lebens. Wie bunt kann der Himmel sein wegen einer kleinen Änderung! Der Regenbogen steht auch für die Vielfalt der Menschen und LGBTQIA+.“



Lucas Kuhles, der als Nachwuchsredakteur natürlich auch selbst eine Haltung zum Thema hat:

„Der Regenbogen ist für mich ein Symbol für Diversität – dafür, dass jeder ist, wie er sein kann und wie er sein will. Eine multikulturelle Gesellschaft ist mir wichtig. Im Judo-Team Wesseling und im TUS Rondorf, wo ich Skaterhockey spiele, erlebe ich das immer wieder als Bereicherung.“

Heike Lorenz, die mit ihrer weißen Schäferhündin Sky im Park spazierengeht:

„Wenn Tiere sterben, gehen sie über den Regenbogen. Damit habe ich leider Erfahrung. Meine letzte Hündin ist im Januar 2024 gestorben. Dass wir jetzt unsere Sky haben, ist Schicksal, und ich glaube, dass unsere Vorgängerhündin nicht mitansehen konnte, wie wir nach ihrem Tod gelitten haben. Eigentlich wollten wir keinen Hund mehr, und mit über 60 bekommt man auch im Tierschutz keinen mehr. Als wir dann auf dem Weg in den Urlaub waren, hat mich eine Freundin angerufen. Bei einem Züchter, den wir schon kannten, war ein Welpen übrig, der noch ein Zuhause suchte: in genau dem Ort in Ostfriesland, zu dem wir gerade unterwegs waren. Wir sind sehr glücklich mit unserer Sky.“

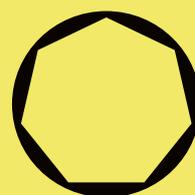


Weitere Stimmen

An der Straßenumfrage haben sich noch mehr Menschen beteiligt, einige wollten aber nicht fotografiert werden. Eine Frau sieht den Regenbogen als Übergang in eine andere Welt, die Himmel und Erde verbindet. Ein Mann versteht das Naturschauspiel als Sinnbild für die homosexuelle Szene. Eine Mutter assoziiert den Regenbogen mit Pippi Langstrumpf und dem Kindergarten Villa Kunterbunt. Und ein kleiner Junge behauptet: „Ein Regenbogen kann 100.000 Jahre alt werden!“

GEMEINSAM SCHÖPFUNG BEWAHREN

Die Seelsorgebereiche Wesseling und Brühl wollen kirchliche Gebäude klimafreundlicher gestalten. Dirk Engelskamp berichtet über den aktuellen Stand. Studierende aus Holzminden haben Möglichkeiten ausgearbeitet und vorgestellt.



KLIMA
+ KIRCHE

www.klima-kirche.de

Brendan Lubs, Ulrike Heyer, Sophie Kulschewski, Vanessa Schmidt und Jona Arnold stellen im Pfarrheim St. Josef ihre Ideen für Altbausanierungen rund um St. Germanus vor.

Als wir vor einem Jahr die Gedanken und Ziele zum Klimaschutz der katholischen Kirche in Wesseling in diesem Magazin vorgestellt haben, waren wir noch ein wenig auf der Suche nach Ideen zur Umsetzung energetischer Sanierung der kirchlichen Gebäude in Wesseling und Brühl. Wir waren und sind uns bewusst, dass wir als Kirche dazu verpflichtet sind, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Grundlage dafür ist unter anderem die Vision „Schöpfungsverantwortung im Erzbistum Köln 2030“. Inzwischen hat eine Steuerungsgruppe mit ausgewiesenen Fachleuten die Arbeit aufgenommen, um über erste Vorschläge aus den Gemeinden zu beraten und Maßnahmen vorzubereiten.

Aufgabe für Studierende

Das Gremium hat in Absprache mit den zuständigen Kirchenvorständen aus praktischen Überlegungen entschieden, das Angebot eines Mitglieds der Steuerungsgruppe anzunehmen. Prof. Dr. Wilhelm Breuer lehrt an der „Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst“ in Holzminden in der Fakultät „Management, soziale Arbeit und Bauen“. Er ist in der Gemeinde Brühl ehrenamtlich aktiv und hat die Überlegungen seinen Studierenden zur Aufgabe gemacht.

Bestandsaufnahme für Gebäude

Diese haben sich im Rahmen ihres Masterstudiums intensiv mit den Möglichkeiten einer energie-

tischen Sanierung und Optimierung von zusammenhängenden Gebäudeensembles beschäftigt. In Wesseling geht es um die Häuser rund um St. Germanus, in Brühl um die neben St. Margareta. Untersucht wurden Kirche, Pfarrzentrum, Pastoralbüro und Wohngebäude. Eine Gruppe hat sich mit den Gebäuden in Wesseling auseinandergesetzt, eine mit denen in Brühl. Die professionelle und unabhängige Bestandsaufnahme war eine einmalige und kostenlose Chance, Erkenntnisse über die verschiedenen Gebäudearten zu gewinnen – so, wie sie in den meisten Kirchengemeinden vorkommen.

Potenzial für Klimaschutz

Die Studierenden haben intensiv gearbeitet und ihre Ergebnisse im Februar den Gremien der katholischen Kirche in Brühl und Wesseling präsentiert. Um es kurz zu machen: Es gibt viel zu tun. Vor allem in den Bereichen Wärmedämmung, Heizung sowie Stromerzeugung durch Photovoltaik sehen sie großes Potenzial für klimaschonende Maßnahmen. So könnte zum Beispiel eine Infrarotheizung in den Kirchen dafür sorgen, dass es für die Menschen auf den Bänken angenehm warm ist, die Kirchen aber insgesamt kaum noch beheizt werden müssten. Die beispielhaften Lösungen können Vorbildcharakter haben für viele Gebäude im Seelsorgebereich.

Blaupause für Gebäudetypen

Es geht bei diesem Projekt darum, mit den beiden Gebäudeensembles Blaupausen anzulegen, die zeigen, wie wir in der pastoralen Einheit bei unterschiedlichen Gebäudetypen vorgehen können. Die Kirchenvorstände der Gemeinden, deren Gebäude jetzt nicht im Blick waren, können und sollen nun überlegen, was das für ihre Bauten bedeutet. Denn da gibt es ebenso viel zu tun.

Geld für Maßnahmen

Und selbstverständlich hat auch das Erzbistum ein gewichtiges Wort mitzureden. Denn Klimaschutz ist nicht umsonst zu bekommen, so notwendig er auch ist. Die vier Regionalrendanturen haben dazu Klimaschutzmanagerinnen eingestellt. Ihre Aufgaben stellen wir hier kurz vor (siehe Kasten), damit aus den Ideen der Studierenden konkrete Pläne werden, die wir umsetzen.

Konzepte für Klimaschutz

Im Jahr 2020 hat das Erzbistum Köln seine Vision von einem klimapositiven und nachhaltig schöpfungsfreundlichen Erzbistum für das Jahr 2030 veröffentlicht. Seitdem gibt es Klimaschutzmanager und -managerinnen. Ihre Aufgabe ist es, ein Klimaschutzkonzept für die katholischen Kirchengemeinden zu erstellen. Sie analysieren den aktuellen Treibhausgasausstoß und zeigen Potenziale und konkrete Maßnahmen auf. Neben den Gebäuden werden auch die Bereiche Mobilität, Beschaffung und Flächennutzung einbezogen.

Eine weitere Aufgabe: vor Ort über Schöpfungsverantwortung informieren und motivieren. Ob eine Fassadenbegrünung, die Umstellung auf Recyclingpapier oder der Einsatz von Photovoltaik – es gibt viele Möglichkeiten. Die Klimaschutzmanagerinnen und -manager stehen als Ansprechpersonen für Einsparmaßnahmen, Projekte, Infomaterial und sonstige Fragen gerne zur Verfügung.

Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, dass alle kirchlichen Akteurinnen und Akteure gemeinschaftlich die christliche Schöpfungsverantwortung anerkennen und alle sich von den Möglichkeiten des Klimaschutzes inspirieren lassen. Es geht nicht nur darum, das Klima zu schonen, sondern eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu gestalten.

Sie haben Fragen oder wollen selbst aktiv werden?

Kontaktieren Sie per E-Mail: schoepfungsverantwortung@erzbistum-koeln.de oder informieren Sie sich auf www.klimakirche.de.



Foto: freepik



**Somewhere
over the
rainbow**

Text: E.y. Harburg, Harold Arlen Lyrics

Somewhere over the rainbow, way up high
there's a land that I've heard of once in a lullaby.
Somewhere over the rainbow, skies are blue
and the dreams that you dare to dream really do come true.

Someday I'll wish upon a star
and wake up where the clouds are far behind me
where troubles melt like lemon drops
way above the chimney tops, that's where you'll find me.

Somewhere over the rainbow bluebirds fly.
Birds fly over the rainbow, why then, oh, why can't I?
If happy little bluebirds fly beyond the rainbow
why, oh, why can't I?

Irgendwo über dem Regenbogen, weit oben gibt es ein Land,
von dem ich einmal in einem Wiegenlied gehört habe.
Irgendwo über dem Regenbogen sind die Himmel blau
und die Träume, die Du zu träumen wagst, erfüllen sich.

Eines Tages werde ich mich auf einen Stern wünschen
und wache auf, die Wolken weit unter mir,
wo Schwierigkeiten wie Zitronenbonbons schmelzen,
weit über den Schornsteinköpfen, da wirst Du mich finden.

Irgendwo über dem Regenbogen fliegen die Drosseln.
Vögel fliegen über den Regenbogen, warum denn, oh,
warum kann ich das nicht?
Wenn glückliche kleine Drosseln über den Regenbogen fliegen,
warum, oh, warum kann ich das nicht?

Vor 80 Jahren in Wesseling: zerstörte Industrieanlagen, zerbombte Häuser, hungern- de Menschen. Doch mit dem Frieden wächst auch die Zu- versicht. Heimatforscher Wolfgang Drösser schildert im Gespräch mit Maschamay Poßbekel, wie er die ersten Nachkriegsjahre erlebt hat und was wir heute daraus lernen können.



Hoffnung auf einen Neuanfang

In seinem Arbeitszimmer schreibt Wolfgang Drösser über die Geschichte von Wesseling.

Sie sind Jahrgang 1941. Haben Sie noch Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg?

Wolfgang Drösser: Ich habe kaum eigene Kriegserinnerungen. Ich weiß einiges aus den Briefen meines Vaters an meine Mutter. Er ist Ende Februar 1945 in Danzig gefallen. Meine Mutter musste sich dann mit meiner Schwester und mir allein durchschlagen: Von Lomza in Polen ist sie, als die Russen kamen, mit uns in einem Eisenbahnzug mit Geschützen rausgekommen. Wir waren dann in Schwerin. Die Stadt wurde am 3. April 1945 bombardiert – und hier setzt meine erste Erinnerung ein. Ich weiß noch genau, wie wir damals durch die brennende Stadt gelaufen sind. Ich sehe die Feuerbälle vor mir und höre das Flakfeuer.

Wie sind Sie ins Rheinland gekommen?

Wolfgang Drösser: Über Düsseldorf sind wir 1947 nach Langenfeld gekommen. Zu essen hatten wir Kartoffeln und Brot. Manchmal hat uns unsere Mutter schon nachmittags ins Bett

geschickt, damit wir das Abendessen ver- gaßen. Meine erste Apfelsine habe ich nach der Währungsreform gesehen, 1948. Unsere Wohnung hatte eine Küche, eine gute Stube, oben wohnte Opa, unten war unser kleines, nicht geheiztes Schlafzimmer, im Winter mit Eisblumen an den Fenstern.

Wie war Ihre Kindheit im Nachkriegs- deutschland?

Wolfgang Drösser: Das war eine harte Zeit mit schlechter Versorgung und fehlenden techni- schen Mitteln. Mit zehn Jahren bin ich selbst- verständlich nach der Schule zum Bauern ar- beiten gegangen. Später bin ich dann zu einer Baumschule gewechselt, da gab es 10 Pfennig mehr. Als 15-Jähriger habe ich auf dem Bau gearbeitet. An einem Tag habe ich 16 Stunden geschippt, um Beton herzustellen. Heute wäre das unvorstellbar, damals habe ich mir nichts dabei gedacht. Die Begriffe Stress und Mob- bing kannte man nicht. Ich habe das nicht als Stress empfunden, das war die Normalsituation.

11

„Als 15-Jähriger habe ich auf dem Bau gearbeitet. An einem Tag habe ich 16 Stunden geschippt, um Beton herzustellen. Heute wäre das unvorstellbar.“

Wolfgang Drösser

Was bedeuten Ihnen diese Erfahrungen?

Wolfgang Drösser: Ich möchte diese Zeit nicht missen. Ich bin bei Schnee und Eis rausgegangen, im Sommer in Baggerlöchern schwimmen gewesen. Durch die Belastungen im Alltag habe ich eine gewisse Lebensertüchtigung erfahren. Wo andere verzweifelt gewesen wären, habe ich immer positiv gedacht. Ein Beispiel: In den Sommerferien hatte ich mich mit einem Freund verabredet, um mit dem Fahrrad zu verreisen. Der Freund ist dann abgesprungen, sodass ich allein gefahren bin. Bis Avignon bin ich mit dem Zug gefahren. Die Fahrkarte hat 90 Mark gekostet. Ich hatte nur noch 20 Mark übrig. Damit bin ich nach Spanien geradelt und den ganzen Weg zurück. In den 14 Tagen habe ich mich nachts am Straßenrand in den Schlafsack gelegt. Ich hatte nicht mal Reparaturzeug dabei. Das war ganz schön blauäugig.

Sind Sie gerne mit dem Fahrrad unterwegs?

Wolfgang Drösser: Ja, als ich jung war, bin ich mit einem Freund nach Holland gefahren, nach Trier und Passau. In der Oberstufe bin ich auch mit dem Fahrrad zur Schule geradelt. 1961 habe ich am Gymnasium in Opladen Abitur gemacht. Bis heute fahre ich gerne Rad. Ich habe mein Auto abgemeldet und mir ein E-Bike gekauft, mit dem ich auch regelmäßig nach Wesseling fahre – obwohl ich vor ein paar Monaten erst ein neues Knie bekommen habe.



Das alte Wesseling Rathaus wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Wie wichtig sind Ihnen Reisen?

Wolfgang Drösser: Ich liebe es, andere Länder zu erkunden. Über den Heimatverein habe ich 60 Reisen organisiert. Heute ist das schwierig, die Haftung ist das Problem. Zusammen mit einem türkischen Freund habe ich sechs Reisen nach Kappadokien zu den Höhlenkirchen unternommen. Aber mein Traumreiseland ist Syrien: wegen der frühchristlichen Kirchen und der römisch-griechischen Artefakte in Palmyra. Nach der Flüchtlingswelle aus Syrien vor



Wolfgang Drösser (84) war Geschichts- und Religionslehrer am Max-Ernst-Gymnasium in Brühl.

Fortsetzung von Seite 19

zehn Jahren habe ich einige Schüler betreut. Eine Schülerin hat, nachdem sie sechs oder sieben Jahre hier war, das beste Abitur in Brühl gemacht. Sie studiert gerade Medizin.

Was können wir denn heute aus den Erfahrungen des Neuanfangs nach 1945 lernen?

Wolfgang Drösser: Ein Neuanfang nach Kriegsende bedeutet, aus dem Dunkeln ins Helles zu kommen. Man darf die Hoffnung nicht verlieren. Deutsche Städte wie Köln oder Dresden nach dem Zweiten Weltkrieg sind vergleichbar mit den großen Städten heute in der Ukraine oder im Gazastreifen.

Was ist in Deutschland in der Nachkriegszeit gut gelungen, und was nicht?

Wolfgang Drösser: Gut gelungen ist der Aufbau der Demokratie. Schlecht geklappt hat im Nachhinein gesehen, dass die Ungleichheit unter den Menschen immer mehr zugenommen hat. Nach dem Krieg hatten alle nichts. Heute gibt es sehr viele Arme und übermäßig viele Reiche. Die soziale Schere spielt eine große Rolle. Das hat mich immer schon sehr bewegt, deshalb hatte ich in der Schule den Spitznamen „Westfälischer Schinken“: außen schwarz, innen rot – was auf meine politische Haltung anspielt.

Wie haben Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen weitergegeben?

Wolfgang Drösser: Ab 1967 habe ich in Brühl unterrichtet. Zehn Jahre später bin ich Mitglied geworden im gerade neu gegründeten Verein für Orts- und Heimatkunde Wesseling. Denn Heimatgeschichte zu betreiben, war mir schon immer ein großes Anliegen. Das habe ich auch im Geschichtsunterricht immer wieder thematisiert. Im Religionsunterricht habe ich gerne soziale Themen angesprochen. So habe ich die Oberstufenschüler in Brühl an einen sozialen Brennpunkt geschickt, um dort Nachhilfeunterricht zu geben. Ein als schwierig gebrandmarkter Schüler hat mir gesagt: „Herr Drösser, ich muss Ihnen ein Kompliment machen: Sie haben sich vom Lehrer zum Menschen entwickelt!“ Selbst denken und sich für das Gute einsetzen, ist in allen Zeiten wichtig.

Termintipp

Donnerstag, 12. Juni 2025, 18:00 Uhr
Verein für Orts- und Heimatkunde,
Konrad-Adenauer-Straße 13. Wolfgang
Drösser beschäftigt sich als Historiker
und Theologe auch mit aktuellen
Krisen. Sein kostenloser Vortrag
„Israel und Palästina“ beleuchtet deren
Geschichte bis zur Gegenwart.

Lesetipp

Die „Wesselingener Heimat- und Geschichtsblätter“ sind 40-seitige bebilderte Broschüren. Zu kaufen gibt es sie für 5 Euro in der Süßen Ecke und in der Buchhandlung Kayser.

Bombenschäden: Arbeiter räumen im Oktober 1944 in der UK Trümmer weg. Auch die Werkssiedlung an der heutigen Hubertusstraße wurde schwer getroffen.



So erlebte Adele Fohrn das Kriegsende 1945



Bäckereifachverkäuferin Adele Fohrn, Jahrgang 1932.

„Mit dem Einmarsch der amerikanischen Kampftruppen am 8. März 1945 gegen 16:00 Uhr bei uns in Keldenich hieß das für Wesseling: Gott sei Dank, der Krieg ist vorbei.

Beim Heiligenhäuschen an der Ecke Schulstraße/Sechtemer Straße hatten wir uns aufgestellt, als die amerikanischen Kampftruppen in Keldenich einfuhren. Eine weiße Fahne war gehisst als Zeichen, dass kein Widerstand geleistet werden würde. Alle, die wir

dort standen, hatten ebenfalls weiße Tücher in der Hand. Niemand hat sich gerührt. Und dann fuhren die Amerikaner ein. Zwei Keldenicher, die sich seit Tagen versteckt gehalten hatten und Uniform trugen, traten hervor und ergaben sich. Die Amerikaner haben sich dann im Ort einquartiert und an der Unterdorfstraße eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Die Tür stand immer offen, da haben meine Schwestern und ich, aber auch andere, oft eine Mahlzeit bekommen.

Was die Keldenicher besonders faszinierte, war der Duft von Bohnenkaffee, der aus der amerikanischen Küche nach draußen drang. Ein Hauch von Luxus! Wir Mädchen besorgten uns den Kaffeesatz, zu Hause wurde er auf einem Kuchenblech getrocknet und fand dann als ‚Kaffeepulver‘ wieder Verwendung, bis zu drei Aufgüsse pro Portion. Auf jeden Fall: Wir fühlten uns nach dem 8. März 1945 befreit.“

Wesseling im Zweiten Weltkrieg

Als Industriestandort wurde Wesseling ab 1940 Ziel alliierter Luftangriffe. Die Union Kraftstoff (UK) galt als kriegswichtiger Betrieb und stellte Benzin her. Von 1939 bis 1945 kamen über 10.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nach Wesseling. Die meisten stammten aus westeuropäischen Ländern. Ab 1942 kamen deportierte Menschen aus der Sowjetunion hinzu. Sie lebten unter menschenunwürdigen Bedingungen dicht gedrängt in Lagern, Bombenangriffen schutzlos ausgeliefert.

Bomben und Hunger

Wesseling selbst hatte Anfang 1944 noch rund 12.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Lage spitzte sich jedoch immer mehr zu. Wegen der Zerstörungen wurde das Werk im Oktober geschlossen. Selbst mit Lebensmittelkarten waren kaum noch Nahrungsmittel zu bekommen. Ende 1944 hatte der

Großteil der Bevölkerung die Stadt verlassen, 4.300 Menschen blieben zurück. Den Beschäftigten in der Industrie drohte eine Hungersnot. Wer in Keldenich, Berzdorf oder Urfeld wohnte, konnte sich dagegen oft mit selbst angebautem Obst und Gemüse versorgen.

Fanatismus und Tod

Die amerikanischen Truppen erreichten zuerst Berzdorf. Kurz bevor es soweit war, erschoss eine fanatische Nazi-Einheit noch einen Leutnant, der sich weigerte, seine 80 Soldaten in einen sinnlosen Kampf zu schicken, um Liblar zurückzuerobern. Ebenso getötet wurden zwei junge Soldaten, die Fahnenflucht begangen hatten.



Ukrainische Zwangsarbeiterinnen 1942 bei der Essensausgabe im Rheinlager. Wesseling wurde damals die „Stadt der Lager“ genannt.



Fotos: Annelie Alm

Rom-Wallfahrt im heiligen Jahr

Der Petersplatz im Vatikan (oben), die Heilige Pforte (rechts) und das Petrusgrab (links) bekommen dieses Jahr besonders viel Besuch.

2025 ist für Katholikinnen und Katholiken ein heiliges Jahr, in dem viele nach Rom pilgern. Denn nur alle 25 Jahre werden die sonst geschlossenen Heiligen Pforten geöffnet. Das Motto lautet dieses Jahr: „Pilger der Hoffnung“. Gläubige durchschreiten die Türen als Zeichen

der Umkehr, und um Gott nahe zu sein.

Auch Queere machen mit. Am Nachmittag des 6. September zieht eine Gruppe nicht-heterosexueller Menschen singend und betend durch die verhältnismäßig schmale Pforte des Petersdoms. Zum Abschluss der queeren Wallfahrt feiern die Gläubigen eine Messe in Il Gesù. Der Tod von Papst Franziskus ist für viele Menschen ein weiterer Grund, den Vatikan zu besuchen.



Leserbrief schreiben

Die Redaktion freut sich über Anregungen und Kritik. Senden Sie Ihren Leserbrief gerne per E-Mail an gemeinsinn@kkiw.de, geben Sie ihn im Pastoralbüro ab oder schicken Sie ihn per Post an die Redaktion „GemeinSinn“, Bonner Straße 11, 50389 Wesseling.



Spenden für die Jugend

Der Wesseling Missionsladen hat die Gemeinschaft der Schwestern der Eucharistinnen in Sofia mit einer Spende in Höhe von 2.000 Euro unterstützt. Das Geld kommt der Jugendarbeit in der bulgarischen Einrichtung zugute. Aber auch in Wesseling profitieren Kinder von den Erlösen aus dem Missionsladen: Jedes Kita-Kind bekommt dieses Jahr zu St. Martin einen Weckmann. Die Kosten von rund 3.000 Euro sind damit gedeckt.

DIGITALE WEGE

www.kkiw.de

Webseite der katholischen Kirche in Wesseling

www.instagram.com/messdiener_st.germanus/

Messdiener*innen von St. Germanus

www.instagram.com/minis_st.andreas

Messdiener*innen von St. Andreas

www.instagram.com/minis_st.thomas

Messdiener*innen von St. Thomas

www.instagram.com/familienmessen_wesseling

Team für Familienmessen

www.instagram.com/Minikirche_Wesseling

Team für Familienmessen mit kleinen Kindern

GUTE WÜNSCHE FÜR DIE REISE

Egal, wo Menschen unterwegs sind: ihre Liebsten wünschen ihnen das Beste. Für einen kleinen Ausflug oder die großen Ferien eignen sich diese Segen, die Pater Jürgen Ziemann ausgewählt hat. Segnen dürfen aber nicht nur Priester, sondern alle, die es gut mit anderen meinen.

Gott,
die Farben des Regenbogens
sprechen von deinem Segen.
Das Rot sagt:
Deine Liebe trägt uns.
Das Orange sagt:
Du hältst uns in deiner Hand.
Das Gelb sagt:
Du schenkst uns Mut zum Durchhalten.
Das Grün sagt:
Mit deiner Hilfe wachsen und reifen wir.
Das Blau sagt:
Alles Gute kommt von dir.
Das Violett sagt:
Auch in schweren Zeiten bist du da.
Wie der Regenbogen am Himmel ist,
so sei dein Segen über uns.
Amen

Irischer Segenswunsch

Rot für die Liebe,
für Menschen, die bleiben
und dich begleiten.
Orange für das Feuer,
es brenne in dir und wärme dich.
Gelb für die Sonne,
sie tauche dein Leben ins Licht.
Grün für das Leben,
es möge wuchern und wachsen
um dich herum.
Blau für den Himmel,
er weite sich über dir und berge dich.
Violett für die Zärtlichkeit,
in der sich Himmel und Erde verbinden.
Gott segne Dein Leben und lasse es
leuchten in den Farben des
Regenbogens.

Tina Willms



Fotos: Willy Horsch, Dirk Engelskamp

Menschen wie wir

Ausgerechnet in Sachen Liebe hat die Kirche Nachholbedarf. Die Initiative „#OutInChurch – für eine Kirche ohne Angst“ setzt sich für alle ein, deren Sexualität nicht dem Hetero-Stereotyp entspricht. Menschen wie Lehrer Peter Hombach engagieren sich für ein gutes Miteinander – damit die Regenbogenflagge kein Feigenblatt ist. Eine Reportage von Dirk Engelskamp.



Ein sonniger Tag, ein ungewohntes Gefühl. Ich betrete den Schulhof des erzbischöflichen St.-Ursula-Gymnasiums in Brühl. Hier war ich früher oft, jetzt aber schon lange nicht mehr, seit meine Tochter vor ein paar Jahren an dieser Schule ihr Abitur gemacht hat. Ich sehe mich um – auf den ersten Blick hat sich nicht viel verändert. Ich bin hier, weil ich zu einem Gespräch verabredet bin mit Peter Hombach, seit 17 Jahren Lehrer für Mathematik und Geschichte

sowie Oberstufenkoordinator des Gymnasiums. Und hoffe darauf, dass sich vielleicht doch etwas verändert hat.

Bekennnis zur Sexualität

Denn am 24. Januar 2022 haben mehr als hundert Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich in der katholischen Kirche in Deutschland tätig sind, gemeinsam ihr Coming-out erklärt: als lesbisch, schwul, bisexuell, transgener, interge-

schlechtlich oder nichtbinär. Sie haben damit die Initiative „#OutInChurch – für eine Kirche ohne Angst“ gegründet.

Vorbilder für junge Menschen

Peter Hombach unterstützt die Initiative schon früh öffentlich. Einer der Gründer, ein ehemaliger Schülersprecher von St. Ursula, hat ihn darauf aufmerksam gemacht. Hombach erzählt, wie es weiterging: „Ich habe mich bei ihm gemeldet. Er hat gesagt, dass er sich damals an der Schule nicht gesehen gefühlt hat. Er wusste nicht, ob er sich hier offen zeigen kann. Es gab keine Rollenvorbilder. Da fühlte ich mich angesprochen, ich hatte ihn ja im Unterricht. Auch mir fehlten in meiner Schulzeit solche Vorbilder. Das sollten Lehrer ja sein, im besten Fall. Das war dann für mich der Ansporn, von Seiten der Lehrer ein Statement zu setzen.“

Sprung ins kalte Wasser

Seitdem findet man auf der Homepage von #OutInChurch ein Foto meines Gesprächspartners mit dem Text: „Peter Hombach, 41 Jahre alt, Lehrer an einem katholischen Gymnasium, schwul“. Es gab zahlreiche Reaktionen auf den Post – von ehemaligen Schülerinnen und Schülern und natürlich aus dem Kollegenkreis, alle wertschätzend und positiv. Es gab Kommentare wie „Das hätten wir uns damals schon gewünscht; schön, dass sich da was tut.“ Über 2.800 Likes erhielt der Beitrag. Es war wie ein Sprung ins kalte Wasser für den Pädagogen: „Ich hab's einfach gemacht, ohne es vorher hier zu kommunizieren. Ich habe mit unserem Schulleiter erst danach darüber gesprochen.“ Dabei hätte es durchaus noch Probleme geben können im Februar 2022, auch wenn Peter Hombach findet, dass die Gefahr wirklicher Sanktionen eigentlich sehr gering war. Aber es war eben nicht sicher.

Erfahrungen mit Ausgrenzung

Das Manifest der Initiative beschreibt mannigfache Erfahrungen mit Diskriminierung und



Die Homepage des Vereins lautet: www.outinchurch.de.

Ausgrenzung – auch in der Kirche. Deshalb wollen die Betroffenen nicht länger schweigen zu offiziellen Aussagen des kirchlichen Lehramts, wie sie etwa im Katechismus zu finden sind. Diese seien „ein Verrat am Evangelium und konterkarieren den evangeliumsgemäßen Auftrag der Kirche“. Zudem drohten im kirchlichen Arbeitsrecht Sanktionen gegenüber queeren Arbeitnehmern bis hin zur Zerstörung der beruflichen Existenz.

Widersprüche im Alltag

Auch Peter Hombach kennt solche Beispiele: „Es war ja früher so, auch noch in meinem Referendariat, da haben manche gesagt, ich ziehe jetzt mit meinem Freund zusammen, aber wenn jemand anruft, dann geht der nicht ran, denn dann wüsste man ja, dass wir zusammenwohnen. Das ist zwar 17 Jahre her, aber damals waren

”

„Ich hab's einfach gemacht, ohne es vorher zu kommunizieren. Ich habe mit unserem Schulleiter erst danach darüber gesprochen.“

Peter Hombach, Lehrer am St. Ursula Gymnasium

die Leute in solchen Gedankengängen drin. Der springende Punkt ist einfach, dass es keine Sicherheit gab. Das Arbeitsrecht war so formuliert, dass es Konsequenzen geben konnte. Ich glaube aber, dass sie wirklich nur in Einzelfällen noch erfolgt sind, oder wenn jemand sich offen gegen die Haltung der Kirche gestellt hat.“

Fortsetzung von Seite 25

Unterstützung für den Verein

#OutInChurch findet schnell, auch durch die Ausstrahlung des begleitenden Dokumentarfilms „Wie Gott uns schuf – Coming out in der katholischen Kirche“ in der ARD zahlreiche Unterstützung durch katholische Verbände und Organisationen. Eine Online-Petition mit den Forderungen der Initiative hatte innerhalb von drei Tagen 60.000 Unterzeichner, am Ende mehr als 120.000. Heute ist #OutInChurch ein eingetragener Verein.

Vielfalt im Kirchendienst

Ein erster Erfolg der Initiative ist die Novellierung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes, den die Vollversammlung der deutschen Bischöfe Ende 2022 verabschiedet hat. Danach spielt der „Kernbereich privater Lebensgestaltung, insbesondere Beziehungsleben und Intimsphäre“ keine Rolle mehr. „Die Neufassung der Grundordnung erkennt Vielfalt in kirchlichen Einrichtungen ausdrücklich als eine Bereicherung an. Alle Mitarbeitenden können unabhängig von ihren konkreten Aufgaben, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Alter, ihrer Behinderung, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität und ihrer Lebensform Repräsentantinnen und Repräsentanten der unbedingten Liebe Gottes und damit einer den Menschen dienenden Kirche sein.“



Veränderung für die Lehre

#OutInChurch sieht noch einen weiten Weg vor sich, auch wenn die Änderung des Arbeitsrechts ein Riesenschritt sei. Aber es ist eben nur eine Forderung erfüllt worden. „Ein Schulbekenntnis der Kirche steht nach wie vor aus.

Ganz abgesehen von einer Veränderung der katholischen Lehre“, sagt der Würzburger Hochschulpfarrer Burkhard Hose aktuell. Und mit der Segnung queerer Paare tut sich die Kirche weiterhin schwer.

Unsicherheiten im Beruf

Auch Peter Hombach meint, „dass das neue Arbeitsrecht jetzt nicht so ein direkter Cut ist, sondern alle Befürchtungen und Bedenken, die wabern immer noch weiter, die sind nicht von

Filmtipp in der ARD-Mediathek



In der ARD-Dokumentation sprechen dutzende Katholikinnen und Katholiken im Dienst der Kirche darüber, queer zu sein. Wie es ist, über Jahre und Jahrzehnte eine Liebe öffentlich verstecken zu müssen. Der Film handelt vom wohl größten Coming-Out in der Geschichte der katholischen Kirche.

heute auf morgen verschwunden. Es ist noch nicht von einem Misstrauen in richtiges Vertrauen umgeschlagen. Man weiß nicht, steht der Schulträger auf jeden Fall an meiner Seite, in allem, was ich da tue. Es gibt immer noch Berührungängste und unausgesprochene Grenzen, man weiß nicht genau, wann man die überschreitet aus Sicht der Kirche.“

Regenbogenflagge an der Schule

Es ist also noch viel zu tun. Am St.-Ursula-Gymnasium hat das Kollegium vor einiger Zeit nach intensivem Gedankenaustausch eine Erklärung veröffentlicht, welche die „Schulgemeinschaft in ihrer ganzen Vielfalt und Buntheit als Gemeinschaft von Menschen“ betrachtet, „die ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung (...) als Ebenbilder Gottes die gleiche Würde teilen.“ Zugleich hat man für ein paar Monate Regenbogenflaggen gehisst.

Ideen für Sichtbarkeit

Für Peter Hombach war das ein Zeichen, aber er wünscht sich mehr: „Das hatte vielleicht einen kleinen Effekt, dass man sie jetzt an einer katholischen Schule sieht. Ich habe dann gesagt, das kann jetzt nicht dabei stehenbleiben, sondern wir sollten überlegen, wie wir das in die Schülerschaft tragen. Was können wir machen zum

Beispiel mit Projekten oder Workshops? Meine Idee ist, dass ich zunächst einfach mit Schülern ins Gespräch komme. Man kann aber auch öffentliche Signale senden, zum Beispiel am Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie am 17. Mai. Zum Beispiel Treppentufen in Regenbogenfarben anmalen oder mit einer anderen Art Öffentlichkeitsdekor Statements setzen. Ich kann mir auch eine AG vorstellen, wo man eine Art Safe Space schafft, um sich auszutauschen. Wir haben auch einmal im Jahr Projekttag, da werde ich auf jeden Fall dieses Jahr ein Angebot machen.“

Problem mit dem Image

Die deutsche Bischofskonferenz erarbeitet gerade eine Handreichung zum Umgang mit queeren Menschen an katholischen Schulen, an der Peter Hombach mitarbeitet. Er hofft dadurch auf Fortschritte in dem Sinne, dass überhaupt das Thema von Seiten der Schulträger wahrgenommen wird. Es sei wichtig, dass sich die Kirche da eindeutiger positioniert. „Letztens hatte ich noch ein einstündiges Elterngespräch. Ganz am Ende haben die Eltern gesagt, dass ihre Tochter queer ist. Und fragten, ob das hier an der Schule zu einem Nachteil führt. Ich glaube, das ist das

Problem. Die Kirche wird vielfach als homophob wahrgenommen. Dem kann man hier im Kleinen versuchen entgegenzuwirken. Aber das ist natürlich eine Sisyphos-Arbeit.“

Sorgen vor Reaktionären

Zumal auch der Queer-Beauftragte der deutschen Bischofskonferenz, der Essener Weihbischof Ludger Schepers, mit Sorge auf den Rechtsruck in der Gesellschaft blickt, der seiner Meinung nach wesentlich entlang von Genderdebatten stattfindet. Es sei erschreckend, welche Vorurteile gegenüber queeren Lebensentwürfen es unter Schülerinnen und Schülern aller Schulformen wieder gibt.

Akzeptanz von Vielfalt

„Dass Teile der katholischen Kirche sich dabei – wieder einmal – im gleichen Boot mit den Reaktionären sitzend wiederfinden, ist für mich eine besorgniserregende Beobachtung“, so Schepers. Für ihn ist es wichtig anzuerkennen, „dass es Menschen gibt, die eine andere sexuelle Identität oder Orientierung haben als vielleicht die meisten, die man kennt. Das sind Menschen wie du und ich. Das Menschsein ist das Entscheidende.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

11

„Das sind Menschen wie du und ich. Das Menschsein ist das Entscheidende.“

Ludger Schepers, Queerbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz



Foto: Oliver Müller/Bistum Essen

RÄTSEL

Symbol für Tierhimmel	Begleitmannschaft	überhaupt	arabisches Fürstentum	ugs. für nein	niederl. Maler (Vincent van)	Oper von Verdi	franz. unbestimmter Artikel	Stadt im Kreis Rastatt	kleines hirschartiges Waldtier	Gedenkstätte	ital. Autor (Umberto)	englische Grafschaft	Pelz russischer Eichhörnchen
↳	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Lappe	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
krabbeln	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
ein Quiz lösen	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
↳	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Sportwette (Kurzwort)	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
↳	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Fragewort (4. Fall)	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Denksportaufgabe	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Bundesstaat der USA	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
auf sich zu	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Mündung eines afrik. Flusses	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
großer asiat. Singvogel, Star	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
dt. Komponist (Werner)	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
deutsche TV-Entertainerin (Anke)	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Hochschule (Kurzwort)	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Monatsname, Hornung	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Name Gottes im Islam	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
einerlei; gleichartig	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳
Stadt im Münsterland an der Ems	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳	↳

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

BESTE BUNTE BECHER



Lust auf cremiges Milcheis, frisches Fruchteis oder zartschmelzende Schoko-Stückchen? Vielleicht garniert mit süßen Himbeeren und einem Klecks Sahne? In allen Farben des Regenbogens laden die Wesseling Eisdielen zum Schleckern ein. Gewinnen Sie einen Gutschein über 25 Euro für Eisbecher Ihrer Wahl.

An heißen Tagen ein erfrischendes Eis genießen: Das beglückt Groß und Klein. Ein Besuch im Eiscafé passt besonders gut als kleine Pause bei einem Ausflug mit dem Fahrrad, für eine Verabredung im Freundeskreis oder als willkommenes Ziel für den Sonntagsspaziergang mit der Familie.

Beliebte Treffpunkte

Die Wesseling Eisdielen sind in der warmen Jahreszeit gut besucht. In der Innenstadt gibt es gleich mehrere. Hinzu kommen ein Café am Naherholungsgebiet Entenfang und eines im Stadtteil Keldenich – nicht weit entfernt vom dortigen Neubaugebiet.

Spaß im Karneval

„Hereinspaziert“ lautete das Lösungswort vom Kreuzworträtsel in der letzten Ausgabe. Zu gewinnen gab es je zwei Karten für insgesamt sechs Wesseling Karnevalspartys. Über den freien Eintritt freuten sich **Dr. Bernhard Gemein, Leo Bong, Michael Rahner, Claudia Eimler, Julia Horn und Susanne Giesen-Pätz.**

Zu gewinnen gibt es je einen **25-Euro-Gutschein** von folgenden Wesseling Eisdielen:

- ➔ Eiscafé Adria, Bahnhofstraße 26
- ➔ Eiscafé Ambiente, Uferstraße 1
- ➔ Eiscafé Am Entenfang, Entenfangstraße 67
- ➔ Eiscafé Garibaldi, Flach-Fengler-Straße 59
- ➔ Eiscafé Grimaldi, Auf dem Eichholzer Acker 1

Extra Eisbecher

Alle, die zusammen mit einem lieben Menschen einen extra Eisbecher genießen wollen, können hier einen Ausflug zur nächsten Eisdielen gewinnen: Lösen Sie das nebenstehende Kreuzworträtsel und senden Sie das Lösungswort per E-Mail an **gemeinsinn@kkiw.de**, Stichwort „Eisbecher“. Alternativ können Sie die Lösung aufschreiben **und im Pfarrbüro abgeben – mit dem Hinweis „Redaktion GemeinSinn“**. Egal, auf welchem Weg Sie teilnehmen: Bitte geben Sie Name und Telefonnummer an, damit wir Sie ggf. kontaktieren können. Alle richtigen Antworten nehmen an der Verlosung teil. Die Namen der Gewinnerinnen und Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe. Einsendeschluss ist der **11.07.2025**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Sie haben eine Frage zu Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Beisetzung & Co.? Hier finden Sie die Kontaktdaten vom Seelsorge-Team in Wesseling und Brühl. Die Ansprechpersonen sind persönlich, telefonisch und per E-Mail für Sie da.



Foto: privat

Herzlich willkommen

Pfarrvikar Andreas Schönfeld ist neu im Seelsorge-Team für Wesseling und Brühl.

➔ Priester

Pfarrer Jochen Thull	Tel.: 02232 5016118	E-Mail: jochen.thull@kkibw.de
Pfarrvikar Heribert Müller	Tel.: 01512 8061479	E-Mail: h.mueller@kkibw.de
Pfarrvikar Andreas Schönfeld	Tel.: 02232 501610	E-Mail: andreas.schoenfeld@kkibw.de
Pfarrvikar Pater Robin Thurakkal MCBS	Tel.: 02236 5097799	E-Mail: george.thurakkal@kkibw.de
Pfarrvikar Pater Jürgen Ziemann CSsR	Tel.: 02236 946325	E-Mail: juergen.ziemann@kkibw.de

➔ Weitere Seelsorgerinnen und Seelsorger

Pastoralreferent Markus Dörstel	Tel.: 02232 5016117	E-Mail: markus.doerstel@kkibw.de
Pastoralreferent Stefan Haas	Tel.: 02232 2063257	E-Mail: stefan.haas@kkibw.de
Pastoralreferentin Sarah Rockenfeld	Tel.: 02232 5016129	E-Mail: sarah.rockenfeld@kkibw.de
Gemeindereferentin Monika Ziegelmeier	Tel.: 02232 152492	E-Mail: monika.ziegelmeier@kkibw.de

➔ Pastoralbüro Wesseling

Telefon: 02236 480360
E-Mail: pastoralbuero-wesseling@kkibw.de
Adresse: Bonner Straße 11, 50389 Wesseling

ÖFFNUNGSZEITEN:

montags geschlossen
dienstags 09:00 bis 12:00 Uhr & 15:00 bis 18:00 Uhr
mittwochs 09:00 bis 12:00 Uhr
donnerstags 09:00 bis 12:00 Uhr & 15:00 bis 17:00 Uhr
freitags 09:00 bis 12:00 Uhr

➔ Pastoralbüro Brühl

Telefon: 02232 501610
E-Mail: pastoralbuero-bruehl@kkibw.de
Adresse: Pastoratstraße 20, 50321 Brühl

ÖFFNUNGSZEITEN:

montags 15:00 bis 18:00 Uhr
dienstags 08:00 bis 13:00 Uhr & 15:00 bis 18:00 Uhr
mittwochs 08:00 bis 13:00 Uhr & 15:00 bis 18:00 Uhr
donnerstags 08:00 bis 13:00 Uhr & 15:00 bis 18:00 Uhr
freitags 08:00 bis 13:00 Uhr

Über die Pastoralbüros erreichen Sie auch die Diakone im subsidiären Dienst: Anton Wohlgemuth, Albert Merkel und Paul Schiffer.



BRÜCKE DER HOFFNUNG

*Die Gottesdienste rund um Pfingsten und Fronleichnam im Überblick.
Links finden Sie die Kirchen in Brühl, rechts in Wesseling.*

Samstag, 7. Juni: Vorabend Pfingsten

- 17:00 Uhr Vorabendmesse in St. Magareta
- 18:30 Uhr Vorabendmesse in Maria Hilf

Sonntag, 8. Juni: Pfingstsonntag

- 10:00 Uhr Hochamt in St. Margareta
- 10:30 Uhr Hochamt auf dem Schützenplatz, Badorf
- 11:00 Uhr Familienmesse in St. Servatius
- 11:30 Uhr Familienmesse in St. Stephan
- 18:00 Uhr Hochamt in St. Margareta

Montag, 9. Juni: Pfingstmontag

- 09:30 Uhr Hochamt in St. Severin, Schwadorf
- 10:00 Uhr Hochamt in St. Margareta
- 11:00 Uhr Hochamt in St. Matthäus, Vochem
- 11:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der Christuskirche

Donnerstag, 19. Juni: Fronleichnam

- 09:30 Uhr Heilige Messe unter freiem Himmel vor dem Rathaus, anschließend Fronleichnamsprozession durch Brühl und Abschluss-Segen in St. Margareta

BRÜHL

Samstag, 7. Juni: Vorabend Pfingsten

- 16:45 Uhr Vorabendmesse in St. Marien
- 18:00 Uhr Vorabendmesse in Schmerzhafte Mutter

Sonntag, 8. Juni: Pfingstsonntag

- 09:30 Uhr Hochamt und Stiftungsmesse des Jungesellenvereins in St. Thomas Apostel, anschließend Kranzniederlegung
- 09:45 Uhr Hochamt in St. Andreas
- 11:15 Uhr Hochamt in St. Germanus
- 18:00 Uhr Hochamt in St. Germanus

Montag, 9. Juni: Pfingstmontag

- 07:30 Uhr Wallfahrt von Schmerzhafte Mutter nach Walberberg mit Festmesse um 10:30 Uhr in St. Walburga mit anschließender Reliquienprozession
- 09:45 Uhr Hochamt in St. Germanus
- 11:15 Uhr Hochamt in St. Andreas

Donnerstag, 19. Juni: Fronleichnam

- 09:30 Uhr Heilige Messe in Schmerzhafte Mutter, anschließend Fronleichnamsprozession

Sonntag, 22. Juni: Fronleichnam

- 09:30 Uhr Heilige Messe in St. Thomas, anschließend Fronleichnamsprozession vorbei an 4 Altären, Abschluss-Segen in der Kirche

WESSELING

Die Gottesdienstzeiten finden Sie unter www.kkib.de und www.kkiw.de unter „Termine“.



Der für Fronleichnam geschmückte Altar in St. Germanus.

EXPERIMENT MIT SCHOKOLINSEN

Einen Regenbogen entstehen zu lassen, ist kinderleicht – zumindest auf dem Teller. Als Zutaten reichen eine Packung Smarties und etwas lauwarmes Wasser. Viel Spaß beim Staunen und Genießen!

Schritt 1:

Teller, Schokolinsen und lauwarmes Wasser bereitstellen. Für das Experiment eignen sich zum Beispiel Smarties, M&Ms oder Skittles.



Schritt 2:

Die Schokolinsen in bunter Reihenfolge am Rand verteilen. Der Teller sollte nicht zu groß sein, damit in der Mitte kein Loch entsteht.



Schritt 3:

Lauwarmes Wasser vorsichtig in die Mitte des Tellers gießen. Das Wasser soll alle Schokolinsen erreichen, ohne dass sie anfangen zu schwimmen.



Schritt 4:

Die Zuckerfarbe löst sich im Nu, sodass ein kreisrunder Regenbogen entsteht. Und das Beste: Auch die feuchten Schokolinsen schmecken lecker. Viel Spaß!

